Georg Wieland

Römische Dispense „de defectu natalium“ für Antragsteller aus der Diözese Konstanz (1449–1533)

Fallstudie an dispensierten Klerikern aus dem Bistum Konstanz

Einleitung: Konstanzer Dispense

Die zur weiteren Bearbeitung zur Verfügung gestellte Datenerfassung nennt für die Diözese Konstanz 907 Einzelfälle, 889 Männer und 18 Frauen. Die genaue Durchsicht des Materials und der Vergleich mit den gleichfalls bereitgestellten 157 Datensätzen für die im Lateinischen gleichnamige Diözese Coutances am Ärmelkanal haben ergeben, daß noch einige Bereinigungen zwischen beiden Diözesen erforderlich sind, von denen vor allem Konstanz gewinnen wird (nach dem Ausgleich etwa 930 Fälle umfassend). Im folgenden wird aber der Grundbestand von 907 Dispensen zugrundegelegt. Unter diesen 907 Fällen sind 59 Dispense *de uberiori* überliefert, der Rest verteilt sich auf einfache Dispense (377) und solche *in prima forma* (471), wobei jedoch ein Fall mit Vordispens zu den *uberiori*-Fällen zu rechnen ist (DN-Antragsnr. 27577). Der Abstand zwischen beiden Dispensen beträgt zwischen zwei Monaten und 33 Jahren. Ab 1510 sind sieben Fälle registriert, in denen die Dispense *in prima forma* und *de uberiori* gleichzeitig erteilt wurden.¹ Bislang ist mir erst von einem einzigen Fall die Ausfertigung der Dispenserteilung bekannt geworden; es handelt sich um die Dispensurkunde für den Magister der Artes Johannes Stebenhaber vom Januar 1450 (DN-Antragsnr. 33852), die später ins Schloßarchiv von Warthausen/Backnang gelangt ist²; sie war von Kardinal Dominikus³ ausgestellt und an den Bischof von Konstanz gerichtet.

¹ DN-Antragsnr. 28144 (Vaff), 28589 (Leck), 28591 (Aderrieti), 30106 (Steiner), 30824 (Landenberger), 30879 (Neser) und 32486 (Dalmann).

² Gerhart Nebinger, Albrecht Rieber, Die Stebenhaber, ein reichsstädtisches Geschlecht in Memmingen, Schwäb. Gmünd, Augsburg, Überlingen und Ulm, in: Bll. des bayerischen Landesvereins für Familienkunde 40 (1977), 185 (Va. 6) und 205 Anm. 59. Die 185 angegebene und in Anm. 58 belegte Filiation des aus Ulm stammenden, 1443 in Wien immatrikulierten und als Kaplan in Ulm bis 1497 nachweisbaren Magister Johannes Stebenhaber wird durch das Zeugnis der illegitimen Abkunft im römischen Dispensbeleg in Frage gestellt.

³ Dominicus de Capranica, als erwählter Bischof von Fermo seit 24.5.1426 Kardinaldiakon *tit. S. Mariae in via latina*, unter Beibehaltung dieses ersten Titels und der entsprechenden Kommende seit 1448 Kardinalpriester *tit. S. Crucis in Jerusalem* († 14.8.1458).

Zur Herkunft der Antragsteller

Als jeweils häufigste Elternnennungen erscheinen unter den Vätern Weltpriester (in 48% der Fälle) vor ledigen (28%) und verheirateten Männern (11%), unter den Müttern ledige Frauen (85%) mit großem Abstand vor verheirateten Frauen (knapp 8%). Als herausragende Väter im Weltklerus werden zwei Bischöfe genannt, darunter 1519 der Diözesanbischof Hugo von Hohenlandenberg (1496–1530, 1531–1532) mit einem 1508 geborenen und schon im Alter von 11 Jahren dispensierten Sohn Johann Kaspar Landenberger (DN-Antragsnr. 30824). Der zweite Bischof, Vater des Petenten Hainricus de Buchhamer von 1450 (DN-Antragsnr. 34959), bleibt noch zu identifizieren.⁴

Verhältnismäßig häufig begegnen auch Ordensleute unter den Eltern der Antragsteller, es sind 75 Väter (8%) und 44 Mütter (knapp 5%). Soweit die Ordenszugehörigkeit angegeben ist oder anderweitig schon zu identifizieren war, werden unter den Vätern die Benediktiner (30), Johanniter (14) und Augustiner-Chorherren (5) am häufigsten genannt, unter den Müttern die Augustinerinnen (9), Benediktinerinnen (8) und Franziskanerinnen (5). Die Registereinträge nennen unter den Vätern acht Äbte, von denen bisher sechs zu identifizieren waren. Es handelt sich um Äbte der Benediktinerklöster Engelberg (Johann Ambühl, 1450–1457/58), Einsiedeln (Konrad von Hohenrechberg, 1480–1526), St. Gallen (Ulrich Rösch, 1463–1491), Reichenau (Johann Pfuser, 1464–1492) und St. Georgen im Schwarzwald (Heinrich Ungericht, 1435/49/52–1457) sowie um den Abt der Zisterze St. Urban (Nikolaus Hollstein, 1441–1480).⁵ Weitere Äbte verstecken sich hinter unauffälligen Vaterangaben wie *monachus* und *presbyter monachus*, darunter Benediktineräbte von Mehrerau (Johann Öltz, 1472–1492), Weingarten (Erhard Fridang, 1437–1455), St. Peter im Schwarzwald (Burkhard von Mansberg, 1449–1453) und Muri (Hermann Hurtzel, 1465–1480).

Adlige Abkunft wird in 22 Fällen mit dem Ausdruck *nobilis* ausdrücklich bezeugt, darunter sechsmal für die illegitim geborenen Antragsteller selbst, nämlich einmal – im Jahr 1470 – für die Petentin Christina von Falkenstein, eine *mulier nobilis*, die in einen Orden eintreten und Ordensämter erlangen will (DN-Antragsnr. 8470), und fünfmal für männliche Antragsteller: 1449 für die drei gleichzeitig genannten Verwandten Joseph, Stephan und Wilhelm vom Stein (de Lapide) (DN-Antragsnr. 33437–33439), 1465 für Johannes Montfort (DN-Antragsnr. 5207) und 1493 für Kaspar Eberhardi von Wirtemberg (DN-Antragsnr. 21263).

Neben den Vätern dieser fünf Petenten, die wie ihre Söhne als *nobiles* bezeichnet werden, erscheinen 16 weitere Väter als *nobiles*. Sie repräsentieren jedoch nur eine willkürliche und recht kleine Auswahl der tatsächlich adeligen Väter, deren Gesamtzahl auf über 120 (über 13%) zu beziffern ist und im Zuge der Bearbeitung immer weiter ansteigt. So hat erst die genauere Prüfung gezeigt, daß sich hinter zwei gleichzeitig, aber mit

⁴ Möglicherweise handelt es sich um einen in Konstanz oder in den benachbarten Diözesen tätigen Weihbischof; deren Familiennamen sind im 15. Jahrhundert nur teilweise bekannt. Denkbar wäre auch, daß der Petent nach der Mutter oder nach einem Ziehvater benannt war.

⁵ Noch nicht identifiziert sind die Väter der Petenten Johannes Halder von 1466 (Benediktinerabt) und Michael Keller von 1484 (Abt, ohne Ordensangabe).

verschiedenen Vaterangaben dispensierten Petenten Georg Ower von 1481 (DN-Antragsnr. 14975/14976) zwei Abkömmlinge der Herren von Ow verbergen, von denen der eine den Ortsherrn von Hirrlingen/Tübingen, der andere den Johanniterkomtur von Rottweil zum Vater hatte. Unter fünf Petenten des Namens Schilling stellten sich zwei von 1457 und 1478 als Sprosse des adligen Hauses Schilling von Cannstatt in Neuffen/Esslingen heraus (DN-Antragsnr. 1065, 13949).⁶

Von den Adelssprossen sind der bereits erwähnte Scholar Kaspar von Wirtemberg und ein Kleriker Ulrich Wirtemberger fürstlichen Geblüts; ihr Vater wird ausdrücklich als Graf (1493) beziehungsweise Herzog (1512) genannt und zudem als *nobilis* bezeichnet (DN-Antragsnr. 21263, 28961). Einen gräflichen Vater haben zwei 1479 dispensierte Brüder Christoph und Johannes von Fürstenberg, von denen noch die Rede sein wird (ohne Angabe *nobilis*, DN-Antragsnr. 13858f.), ebenso zwei Brüder Heinrich und Johannes von Lupfen von 1478 (Vater *nobilis*, DN-Antragsnr. 13471f.). Gräflichen Häusern entstammen weiter der zweimal (1453 und *de uberiori* 1484) dispensierte Johann Hugo von Montfort (ohne *nobilis*, DN-Antragsnr. 36388, 15910) und der schon genannte Johannes Montfort von 1465 (*nobilis*, DN-Antragsnr. 5207) sowie die Brüder Heinrich und Eberhard Werdenberger von 1459 (ohne *nobilis*, DN-Antragsnr. 2131f.). Gräflichen Geblüts sind auch Beatrix Zollerin von 1510 (DN-Antragsnr. 27855), die Tochter eines noch zu identifizierenden Johanniters, und der aus Meßkirch stammende, 1471 dispensierte Johannes Hiriligack (DN-Antragsnr. 9271), dessen Vater als *nobilis* angegeben wird und ein Graf von Zimmern war. Als Kaplan in Meßkirch erscheint der Petent später mehrfach auch unter den Namen von Zimmern und Zimmerer.

Als Nachfahren eines edelfreien Geschlechts sind drei Gundelfinger von 1459 und 1486 zu nennen, wo jedoch schon der Vater ein illegitim geborener Kleriker (reich bepfründeter Generalvikar in Konstanz) war (DN-Antragsnr. 1930f., 17569). Edelfreier Abkunft waren auch die beiden Brüder Johann Georg und Meinhard Georg Saxer, von denen nur die erweiterte Dispens von 1496 überliefert wird (DN-Antragsnr. 22875f.). Weitere rund 110 bereits ermittelte Adelsnachkommen verteilen sich auf über 80 verschiedene Familien des Niederadels mit Streuung über den ganzen Diözesansprengel. Nur selten sind die Väter als *nobiles* hervorgehoben, obwohl es sich um teilweise recht bekannte Familien handelt, wie etwa Bissingen, Bubenhofen, Ems (Hohenems), Helmstadt, Hewen, Landenberg, Rechberg, Reischach und Schellenberg. In einigen Fällen blieb die Angabe *nobilis* bisher noch rätselhaft, wenn ihr kein bekannter Adelsname entspricht. In solchen Fällen tragen die Antragsteller möglicherweise den Namen ihrer Mutter, etwa Heinrich Burend von 1457 (DN-Antragsnr. 1234) und der zweimal, 1455 und *de uberiori* 1461 dispensierte Johannes Thomae, Sohn eines unverheirateten Adligen und einer Augustineräbtissin (DN-Antragsnr. 251, 3893).

⁶ Bei der Erfassung kommen teilweise Abkömmlinge niederadliger Familien zum Vorschein, die nach der bisherigen Literatur schon erloschen waren. Diepold Affelstetter etwa, der sich zunächst 1449 und dann 1468 *de uberiori* dispensieren ließ (DN-Antragsnr. 33494, 7691), scheint ein Nachfahre der niederadligen Herren von Affelstetten bei Jungnau/Sigmaringen gewesen zu sein.

Alter und Stand der Antragsteller

Das Alter der Petenten wird nur dreimal angegeben und weist jeweils auf eine sonst offenbar nicht übliche Jugend hin (1519: 11 und 13 Jahre, 1523: 10 Jahre, DN-Antragsnr. 30824, 30871, 31722). Das Durchschnittsalter der Petenten darf wohl um 20–25 Jahre angesetzt werden, d.h. kurz vor und beim Erreichen des für höhere Weihen erforderlichen Mindestalters. In zwei Fällen erhalten wir hierfür konkrete Hinweise: Im Herbst 1443 wird vom Konstanzer Generalvikariat dem Lizentiaten der Dekrete Ludwig Bolling, Chorherrn bei St. Stephan in Konstanz, die Suspension angedroht, wenn er nicht binnen 3 Tagen die bisher versäumte Absolution für die Zeugung eines Kindes einholt und bis dahin das Lesen von Messen unterläßt.⁷ 23 1/2 Jahre danach, im April 1467, empfängt der Priestersohn Ludwig Bolling als Scholar die Dispens vom Geburtsmakel (DN-Antragsnr. 6629). Von Urban Rieger (DN-Antragsnr. 29130) wissen wir aus biographischen Zeugnissen, daß er im Mai 1489 geboren, bei der Dispenserteilung im Dezember 1512 also ebenfalls 23 1/2 Jahre alt war.⁸ Als Standesangabe überwiegt bei den männlichen Petenten aus der Diözese Konstanz die Angabe *scolaris* (in über 80% der Fälle); die Bezeichnung *clericus* ist verhältnismäßig selten (15%); Ordensleute werden kaum genannt (1.5%).

Zum Werdegang der Antragsteller

Viele Antragsteller lassen sich in der Folge erwartungsgemäß als Kleriker nachweisen. Die meisten Belege entfallen nach bisheriger Auswertung auf Weltpriester auf Seelsorgestellen oder anderen Benefizien der Diözese. Die Auswertung ist noch im Gang, doch läßt sich bereits jetzt konstatieren, daß etwa die Hälfte der Petenten auf solchen Stellen untergekommen ist.

Als kürzester Abstand zwischen Dispens und Pfründenverleihung war bisher der Zeitraum von zwei Monaten feststellbar. Johannes Ampringer, im Mai 1465 als *scolaris* dispensiert (DN-Antragsnr. 5236), wurde bereits am 16. Juli – in den Konstanzer Quellen stets als Johannes de Ampringen genannt – auf die vom Ritter Michael von Ampringen neu dotierte und erst tags zuvor konfirmierte Heilig-Kreuz-Pfründe in der Pfarrkirche Kirchhofen im Breisgau eingesetzt⁹; Patronatsherr war der Stifter, dessen namengebendes

⁷ REC, Nr. 10712. Der Vater war nach einem Beleg von 1417 selbst illegitim geboren, wohl als Sohn eines niederadligen Herrn von Bollingen, vgl. *Helmut Maurer*, Das Stift St. Stephan in Konstanz (Germania Sacra NF. 15, Berlin 1981) 344.

⁸ *Maximilian Liebmann*, Urbanus Rhegius und die Anfänge der Reformation. Beiträge aus seinem Wirken bis zum Augsburger Reichstag von 1530 mit einer Bibliographie seiner Schriften (Reformationgesch. Stud. und Texte 117), Münster 1980, 68f.

⁹ Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert. Bearb. v. *Manfred Krebs* (Beilage zu FDA 66–68 und 70–74 [1938–1941, 1950–1954]) 453; im folgenden zitiert: *Krebs*, Investiturprotokolle. Sie sind nur für die Jahre 1436–1437, 1460 (Bruchstück), 1463–1474, 1479–1493 erhalten [EA Freiburg, Ha 105–109]. Der Benefiziat erhielt vom Konstanzer Ordinariat am 16.7.1465 gleichzeitig die Absenzerlaubnis. Aus nicht bekannten Gründen wurde die Stiftung (nun mit Nennung von Michaels Ehe-

Schloß Ambringen im Pfarrsprengel von Kirchhofen lag.¹⁰ Zumindest die Subdiakonsweihe scheint also in diesem Fall unmittelbar nach Erwerb der Weihedispen erfolgt zu sein.

Daß sich viele Antragsteller im ersten Arbeitsdurchgang noch nicht in anderen Quellen wiederfinden ließen, kann zunächst einmal mit der eingeschränkten Überlieferung für den Weltklerus der Diözese erklärt werden. Die seit 1956/57 edierten Annatenregister¹¹ berücksichtigen nur die Pfarrstellen, unter denen zudem nicht wenige annatenfrei waren, und sind im interessierenden Zeitraum nur von 1437–1506 erhalten¹². Die vollständigen, auch die Besetzung der niederen Pfründen nachweisenden Investiturprotokolle sind aus insgesamt nur 28 Jahren, nämlich aus den Jahren 1460 (teilweise), 1463–1474 und 1479–1493 erhalten und ediert.¹³ Nur für ein Drittel der 85 Dispensjahre sind somit die Pfründenverleihungen an Weltgeistliche einigermaßen vollständig nachprüfbar. Nach einer Lücke von 25 Jahren setzt allerdings 1518 eine neue Serie erhaltener Investiturprotokolle ein, deren Edition schon vorbereitet ist, aber wohl noch länger auf sich warten lassen wird.¹⁴ Diese Serie ist erst punktuell eingearbeitet worden. Dennoch darf die Quellenlage für Konstanz als recht gut bezeichnet werden. Wenn im Zeitraum 1463–1474 und 1479–1493 eine ganze Reihe von Antragstellern nicht in den Bistumsquellen auftauchen, drängt sich immer wieder die Frage auf, ob die Dispens in der Folge überhaupt zur Erlangung der höheren Weihen verwendet worden ist.

An einem eindeutigen Fall läßt sich zeigen, daß manche Petenten sich nachher zur *weltlichen Laufbahn* entschlossen haben; die Dispens wurde offenbar eher vorsorglich – bei vielleicht noch offener Lebensplanung – eingeholt. Von den Brüdern Christoph Henrici und Johannes Henrici von Fürstenberg, die gemeinsam im Mai 1479 die Dispens *in prima forma* erlangten (DN-Antragsnr. 13858f.), ist die genaue Abkunft durch fürstenbergische Quellen dokumentiert. Im Juli 1480 erteilte ihnen der leibliche Vater, der zeit-

frau Beatrix de Hunnenwil/Hunwil) am 22.6.1471 erneut konfirmiert und die Institution des Joh. de Ampringen am 15.7.1473 wiederholt (ebd., 453).

¹⁰ Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Hrsg. v. der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Bd. 6 (Freiburg 1982) 81f.; Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 6: Baden-Württemberg. Hrsg. v. Max Müller, Gerhard Taddey (Stuttgart 2. Aufl. 1980) 405f.; Julius Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. 1 (Heidelberg 1898); im folgenden zitiert: Knobloch, Geschlechterbuch; Albert Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, Bd. 1 (Heidelberg 1898).

¹¹ Die Annaten-Register des Bistums Konstanz aus dem 15. Jahrhundert. Bearb. v. Manfred Krebs, in: FDA 76 (1956), 1–467 und Beilage zu FDA 77 (1957). Erhalten sind das chronologische Register 1414–1421 [EA Freiburg, Ha 27] und nach Archidiakonaten und Dekanaten gegliederte Exzerpte aus verlorenen chronologischen Registern 1437–1506 [EA Freiburg, Ha 19–20].

¹² Dazu als einziges, noch nicht ediertes Bruchstück aus dem 16. Jahrhundert ein Band von 1542 mit Restanzen von Annatenzahlungen ab 1531: EA Freiburg, Ha 20a; weitere Annatenregister sind erst ab 1665 erhalten.

¹³ Krebs, Investiturprotokolle (wie Anm. 9).

¹⁴ Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 16. Jahrhundert. Bearb. v. Franz Hundsnurscher, masch. im EA Freiburg (nach Orten sortiert, noch ohne Personenindex; bisher nur punktuell benutzt, v.a. für Orte in den Dekanaten Linzgau und Teuringen); erhalten für die Jahre 1518–1527, 1531–1540, 1543–1563, 1569–1599 [EA Freiburg, Ha 110–118]. Mit einer Drucklegung ist nach Auskunft des Bearbeiters vorerst nicht zu rechnen, da die Überprüfung der Exzerpte an den Protokollbänden auf längere Sicht nicht zu realisieren ist.

lebens unverheiratete, im Kinzigtal regierende Graf Heinrich (VI.) von Fürstenberg, eine Lehensanwartschaft. Nachdem mit dem Tod des Vaters am 30.11.1490 die Kinzigtaler Linie erloschen war, kam 1493 ein Erbvergleich mit den nun regierenden Grafen Heinrich und Wolfgang zustande, in den auch die Mutter der beiden Brüder, Margarethe Kieferin, einbezogen war.¹⁵ Während Johannes über die beiden Belege von 1480 und 1493 hinaus bisher nicht nachzuweisen war, begegnet der ältere Bruder Christoph von 1514 bis 1519 als Vogt zu Ortenberg und Amtmann für die fürstenbergische Hälfte der Ortenau; 1521 amtiert er als Obervogt des Grafen Wilhelm von Fürstenberg für dessen Teil der Baar. 1522 erscheint er letztmals als Lehensmann der Reichsabtei Gengenbach.¹⁶

Vor dem Hintergrund dieser sicheren weltlichen Karriere erscheint es denkbar, den Petenten Konrad Adlika, als *solaris* 1517 dispensiert (DN-Antragsnr. 30244), mit Kuni Adliker aus Bischofszell/Thurgau zu identifizieren, der im Zuge der schweizerischen Reformationskämpfe am 23./24.10.1531 im Gefecht am Gubel fiel. Für die Identität sprechen zwei Argumente: Zum einen ist der als *presbyter* genannte Vater des Antragstellers, ein Herr von Adlikon, als Chorherr am Kollegiatstift Bischofszell zu belegen; zum anderen soll Kuni "letzter Sprosse" der nach Adlikon bei Andelfingen/Zürich benannten niederadligen Familie gewesen sein¹⁷; ein weiterer Namensvetter erscheint somit nicht wahrscheinlich.

Ein ähnlicher Fall scheint bei Johannes ab Iberg vorzuliegen, der in Freienbach/Schwyz als Sohn des Pfarrers Magister Heinrich ab Yberg (dort im Amt 1467–1480) geboren wurde und sich im Januar 1495 als Scholar von seinem Geburtsmakel dispensieren ließ (DN-Antragsnr. 22134). Als namengleiche Person war bislang nur Hans ab Yberg aus dem Raum Schwyz zu ermitteln, der mit Verena Bäsi verheiratet war und während des Schwabenkriegs am 20.8.1499 bei Rheineck/St. Gallen gefallen ist; Nachkommen hat er offenbar nicht hinterlassen.¹⁸

Fragen zum Selbstverständnis am Einzelfall von Urban Rieger

Abschließend soll an einem Antragsteller, der in die deutsche Reformationsgeschichte eingegangen ist, das spätere Selbstverständnis eines Dispensierten (DN-Antragsnr. 29130) gestreift werden. Urban Rieger aus Langenargen am Bodensee war, wie verschiedene Äußerungen seiner früheren Freunde nach der reformatorischen Entzweiung festhalten, *sacerdotali stirpe progenitus*; sein Vater war wohl der 1492 als Kaplan in Langenargen inve-

¹⁵ Ronald Asch, Verwaltung und Beamtentum. Die gräflich fürstenbergischen Territorien vom Ausgang des Mittelalters bis zum schwedischen Krieg 1490–1632 (Veröffentlichungen der Komm. für gesch. Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 106, Stuttgart 1986) 334.

¹⁶ Ebd., 334; Knobloch, Geschlechterbuch (wie Anm. 10), Bd. 1 412.

¹⁷ Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 1 (Neuenburg 1921) 108; dort auch der Petent Balthasar Adliker von 1504 als altkirchlich gesinnter Pfarrer zu Goldach/St. Gallen (1529).

¹⁸ Ebd., 78.

stierte Konrad Rieger.¹⁹ Im Alter von 26 Jahren, während des Studiums in Ingolstadt, änderte Rieger seinen Namen 1516 um in R(h)egius. Von seinen zahlreichen weiteren Lebensstationen seien nur noch wenige angeführt: Oktober 1518 Verleihung einer Kaplaneipfründe in Konstanz, Februar 1519 Priesterweihe²⁰, im Anschluß an die akademische Laufbahn ab Herbst 1520 Domprediger in Augsburg bis zum Verzicht im Herbst 1521 aufgrund der reformatorischen Entwicklung, dann Prediger in Hall/Tirol, ab 1524 in städtischem Auftrag wieder in Augsburg. Am 16. Juni 1525 (drei Tage nach Luthers Heirat) feiert Rhegius in der Augsburger Karmeliterkirche in aller Öffentlichkeit seine Hochzeit mit der Augsburger Bürgerstochter Anna Weisbrucker.²¹ Von 1530 bis zum Tod 1541 entfaltet er dann seine bedeutendste Wirksamkeit als Reformator der welfischen Lande in Lüneburg und Celle.

Wegen der Hinwendung zur Reformation ist es eher überraschend, wenn Rhegius seine illegitime Herkunft in der eigenen Familie erfolgreich totschwie. Obwohl seine eigene Mutter von spätestens 1523 an in seinem Haushalt in Hall und später bis zum Tod um 1528 in Augsburg wohnte und obwohl ihn seine Witwe um 25 Jahre bis 1566 überlebte, wußte der Sohn Ernst in einer 1562 gedruckten Biographie des Vaters zu dessen Herkunft nichts Konkretes auszusagen. Ja, schon das in Hannover errichtete Epitaph des Reformators verschleierte die Abstammung mit der unrichtigen Behauptung, er sei *genitore colono editus* gewesen.²² Ist die Zeugung durch einen Priester für den verheirateten Priester und lutherischen Superintendenten zeitlebens eine Belastung geblieben?

¹⁹ Maximilian Liebmann, Urbanus Rhegius und die Anfänge der Reformation (Münster 1980) 69–78; im Dispenseintrag werden zu den Eltern des Petenten keine Angaben gemacht. An seiner Identität mit Urban Rieger/Rhegius kann jedoch kein Zweifel bestehen.

²⁰ Ebd., 112, 118.

²¹ Ebd., 194–196; vgl. 168 eine öffentliche Auseinandersetzung vom Juli 1523 in der Kirche des Augsburger Margaretenklosters über das sexuelle Verhalten des Rhegius in Bürgerhäusern. Zu diesem Zeitpunkt trug Rhegius sich bereits mit der Absicht zu heiraten, fürchtete aber noch die daraus resultierenden Verfolgungen (ebd., 165).

²² Ebd., 69.